

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Laasphe, Mittwoch den 3. April 1901.

26. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 2. April 1901.

Kurz vor Ostern sind wir angelangt, aber es will eben so wenig östlich still, wie frühlingstreu werden! Die Schneewehe stellen sich ungerufen ein, und der Streit um alle Art von Politik will kein Ende nehmen. Ein Volkswort sagt: Wenn sich jemand auf etwas versteht, hat, auf etwas verfaßt ist, dann bleibt er dabei. Das gilt dies Jahr vom Winter und von der Parteipolitik. Wann wir des Winters enthoben sein werden, das können wir ungefähr doch ausrechnen, wann aber der Strauß um die deutsche Wirtschaftspolitik entschieden sein wird, das ist heute unmöglich zu sagen. Vielleicht können da Wünsche mitsprechen, aber mehr zur Stunde gewiß nicht.

Viel war in der vergangenen Woche von den großen Weltkämpfen, die sich da hinten in Ostasien abspielen, die Rede. Aber Erstaunliches war's nicht, was berichtet wurde. Offenbar spitzt sich die Lage zu. So viel auch hinter den Kulissen gearbeitet wird und so eifrig auch die Diplomaten unterhandeln, das eine kann als sicher gelten: zwischen Rußland einerseits und England und Japan andererseits gibt es Reibungen, die jeden Augenblick folgenschwere Ereignisse herbeiführen könnten, wenn — der südafrikanische Krieg nicht wäre.

Thatsache ist es trotz aller Ablehnungsversuche, daß Rußland Beschlag auf die Mandschurei legt und das weite Gebiet „einfackt“. Ob nun der chinesisch-russische Vertrag, der neueste Zankapfel unter den Mächten, aufrecht erhalten wird oder nicht, thut kaum viel zur Sache. Japan ballt die Fäuste in der Tasche und ist schließlich froh, wenn der alte Streit um Korea nicht von neuem beginnt. China ist machtlos und wird überhaupt nicht gefragt, den Engländern geht's wie jenem Fuchs, dem die Trauben zu hoch hängen, und die übrigen Mächte sagen: „Schaut zu, daß Ihr bald einig werdet, wir haben die Geschichte satt; was geht uns schließlich die ganze Mandschurei an!“ So wird denn kaum jemand den Russen den fetten Bissen ernstlich streitig machen.

In England sucht man sich mit fälschlicher Miene über das Mißlingen der Friedensunterhandlungen mit den Russen zu trösten. Der Aerger der englischen Presse kommt um so deutlicher zum Ausdruck, als aus den dem Unterhause mittlerweile vorgelegten Actenstücken hervorgeht, daß nicht die Russen es waren, die um Frieden gebeten hatten, sondern daß Kitchener

dem Burenführer Botha aus freien Stücken die Friedensbedingungen vorgeschlagen hatte. Uebrigens hat Herr Chamberlain inzwischen im Unterhause zugeben müssen, was von privater Seite bereits so und so oft versichert war, daß der Hauptgrund des Scheiterns der Verhandlungen Sir Alfred Milner gewesen ist, den sich die Buren unter keinen Umständen als General-Gouverneur gefallen lassen wollten. Man sprach deshalb auch bereits von dem bevorstehenden Rücktritt Milner's, was aber von Chamberlain ausdrücklich bestritten wurde. Inzwischen scheint Lord Kitchener das Bedürfnis gefühlt zu haben, die niedergeschlagenen Hoffnungen daheim wieder etwas aufzufrischen durch das schnelle Herüber-treiben einiger großer Siege. Zuerst wurde mit großem Aplomb berichtet, daß der Burengeneral Delarey, der seit Monaten westlich von Pretoria den Engländern dicht auf dem Fersen saß, mit seiner Armee völlig geschlagen sei. Das Telegramm sprach von 140 Tödteten auf Seiten der Buren und schloß mit der bekannten Wendung, daß die Verluste des Feindes „wahrscheinlich noch viel größer“ wären.

Bier Tage lang brauschte sich die englische Presse an dieser grandiosen Siegesmeldung. Dann begann die Begeisterung merklich zu schwinden. Von dem Obercommandierenden traf ein „Ergänzungstelegramm“ ein, in welchem die 140 toten Buren schon auf 22 zusammengeschmumpft waren, und daß auch diese 22 noch eine englische Lebertreibung sind, kann man daraus schließen, daß gleichzeitig die englischen Verluste auf zwei Mann angegeben wurden. So schlecht pflegen für gewöhnlich die Buren doch nicht zu scheitern. Jedenfalls ist es sicher, daß es sich bei der angeblichen „siegreichen“ Schlacht mit Delarey um ein unbedeutendes Gefecht gehandelt hat, das kaum die Telegrammkosten lohnt, und noch weniger die vielen „drinks“, die in London aus Freude über diesen Sieg verconsumiert sein mögen. Weit in den Schatten gestellt wurde aber diese Siegesmeldung durch eine andere, mit gar gewaltigen Ziffern operierende. Es wurde nämlich allen Ernstes gemeldet, daß General French, der bekanntlich ausgesandt war, um Botha einzufangen und dem seine Aufgabe vollständig mißglückte, bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 1200 Buren getödtet oder gefangen genommen hätte. Das würde ungefähr die Hälfte der Mannschaften bedeuten haben, die Botha überhaupt zur Verfügung standen. Und trotz dieses riesigen Verlustes sollte Botha die Friedensbedingungen Kitchener's stolz abgelehnt haben? Die ganze Meldung ist so widersinnig, ist eine so lächerliche Lebertreibung, daß es sich nicht lohnt, sie auch nur einen Augenblick ernsthaft zu discutieren.

Die Lage in Ostasien hat sich nicht wesentlich verändert. Die eigentlichen Friedensverhandlungen mit China selber sind vollständig in den Hintergrund gedrängt durch die internationalen Verwicklungen, die

immer noch nicht das Ausbrechen von Conflicten ausgeschlossen erscheinen lassen. Der Zwischenfall in Tientsin ist zwar glücklich beigelegt, dafür beschäftigt aber der Mandschurei-Vertrag die Gemüther wieder mehr als je. Am Mittwoch war die Frist abgelaufen, die Rußland China zur Unterzeichnung des Abkommens gestellt hatte. Da Rußland in einige Aenderungen des ursprünglichen Vertrages gewilligt hatte, so lag die Annahme nahe, daß der Vertrag zu Stande kommen würde. Während aber von der einen Seite gemeldet wurde, daß der Vertrag bereits unterzeichnet sei, hieß es von der anderen, daß China sich entschieden weigere, Rußland willfährig zu sein. Und bis zur Stunde ist noch keinerlei authentische Nachricht eingetroffen, die darüber Aufschluß geben könnte, was es mit der Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung des Vertrages auf sich hat.

Von sonstigen Vorgängen im Auslande beansprucht das immer weitere Umsichgreifen der durch die Studentenunruhen in Rußland hervorgerufenen Bewegung besondere Aufmerksamkeit. Dem Attentat auf den russischen Unterrichtsminister ist ein zweites gefolgt auf den Oberprocurator Pobedonoszew, das als eine directe Folge der Excommunication Leo Tolstoi's anzusehen ist — wenigstens hat dies der Attentäter erklärt — und nur insofern mit der großen Bewegung zusammenhängt, als Pobedonoszew die stärkste Verfechterin des starren reactionären Geistes darstellt, gegen den sich die gegenwärtige Bewegung richtet, deren Gefährlichkeit charakteristisch darin zum Ausdruck kommt, daß zum ersten Mal in Rußland sich Hochschüler und Arbeiter gemeinsam gegen Polizei und Knete auflehnten. Die blutigen Straßenunruhen in Kiew, Moskau und Petersburg sind mehr als der Ausbruch einer momentanen Verstimmung, hervorgerufen durch einen bestimmten Anlaß. Sie sind der Ausfluß des kassenden Gegensatzes, der zwischen dem corrupten und socialen Beamtentum und den Vertretern der Intelligenz besteht. Bezeichnend ist, daß die Studenten nicht allein stehen, daß sich ihnen die Professoren und namhafte Schriftsteller angeschlossen haben, um gegen das bestehende Regierungssystem Protest einzulegen.

In Frankreich hat das Ministerium Waldeck-Rousseau einen großen Sieg errungen. Der lange Kampf über die Vereinsvorlage ist am Freitag zu Ende gegangen. In der entscheidenden Abstimmung wurde das Vereinsgesetz mit 303 gegen 224 Stimmen angenommen. Die Ausstandsbewegung in Marseille nimmt immer größere Dimensionen an. Nachdem die Rhetorik die Einsetzung eines Schiedsgerichts abgelehnt haben, ist die Lage recht ernst geworden. Marseille, das schon lange mit der Konkurrenz von Genua zu kämpfen hatte, erleidet durch den Ausstand einen Schaden, der in absehbarer Zeit gar nicht wieder gut zu machen ist.

Der Krieg auf den Philippinen ist seinem Ende dadurch um ein merkliches Stück nähergerückt, als es

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Aber statt den Becher wieder seiner Tochter zu reichen, befiel er ihn selbst und mit der Worten:

„Kriechst du wie Deine Seele sei auch Dein Glas,“ reichte er seiner Tochter ein mit allegorische Figuren verziertes Glas, das im Glanz der Lichter den goldenen Inhalt funkelnd zeigte.

Alcibiades erhielt eine flache Schale aus Thon mit der griechischen Aufschrift: „Trink Freund vom meinigen!“

Mit jorntiger Enttäuschung und einer Art grausamer Neugier zugleich sah Moriz, wie sein ehrwürdiger Gastfreund den Becher erhob und auf einen Zug leerte.

Inzwischen hatte er, durch den Faltenreichtum seines Gewandes begünstigt, dem Meth in der eigenen Schale einige Tropfen seiner Arznei beigemischt und wie aus Versehen das Glas Melanien's ergriffen und ihr die Schale zugehoben.

Sophia hatte das letztere bemerkt und wie sie glaubte verstanden. Zugleich mit ihm führte sie den Trank an die Lippen und sog mit niedergeschlagenen Augen und brennenden Lippen den ersten Gruß der jungen Liebe ein.

Dann schlug sie plötzlich groß und mächtig die Augen auf und die Hand erhebend sprach sie:

Auf! Fällt den Potat,
Im Wein ist Erbarmen —
Den Einsamen, Armen
Entrückt er der Qual.

Die Gläser geleert,
Im Weine ist Leben!

Die Seele der Neben
Hat Götter ernährt.

Sie war selbst eine Göttin, wie sie so dalag mit halb erhobenem Körper, die weiße rosenfingrige Hand ausgestreckt und die Lippen halb geöffnet wie in süßer Ahnung der Freuden des Olymps.

Der Professor hatte kaum die Worte der Strophen vernommen; mit glastigen Augen und schweren Füßen erhob er sich und als jetzt eben Bärbele unter der Thür erschien, erhob er beide Hände wie im Taumel des Entzückens:

„Aphrodite, Meerentflegene sei gegrüßt!“ Dann fiel sein Haupt vornüber auf die gekreuzten Arme.

Sophia Melaina wollte ihrem Vater zu Hilfe eilen, aber ihre eigenen Glieder waren wie gelähmt und seltsame Bilder zeigten sich ihren weitgeöffneten wie von innerem Lichte strahlenden Augen.

Der Tisch und die Bänke wuchsen zu ungeheuren Tempelsäulen an, die Wände des Zimmers traten zurück, weit, weit, bis sie sich als rötlich durchschimmerter Horizont über dem ruhigen Spiegel des blauen endlosen Meeres wölften. Und an dem Ufer dieses Meeres, das leis zu ihren Füßen rauschte, umweht von paradiesischen Rüschen und dem Duft nie gekannter Blumen schritt Sophia Melaina selbst; aber ihre Sohlen berührten kaum den sammt'nen Sand, sie fühlte sich wie beschwingt und körperlos, und doch wieder riesengroß, als ob sie mit der Stirne die Himmel berührte, und eine nie gekannte Daseins-wonne überströmte sie. Und plötzlich schien es ihr, als ob sie nicht mehr allein sei, denn vor ihr stand auf unhörbaren Sohlen, beschwingt und riesengroß ein junger

Gott, von dem all dies wunderbare Leben ausging — Alcibiades.

Mit strahlenden Blicken öffnete er seine Arme und zog sie an die Brust und seine Rippen berührten die ihren.

Da war es plötzlich, als ob die Tempelsäulen ringsum mit mächtigem Getöse niederstürzten, die Erde bebte und blutroth floß das Meer bis unter ihre Sandalen. Erst die verzweiflungsvollen Rufe Bärbele's, welche vor Entsetzen über die Umarmung der beiden Liebenden den antiken Pudding mit der Himbeerbrähe hatte fallen lassen, brachte Sophia wieder zur Wirklichkeit zurück und den Professor zum Erwachen aus seiner Betäubung. Aber der Druck der Verlegenheit, der auf Allen lastete, schwand nicht sobald, und nachdem der Professor sich vergebens abgemüht hatte, eine Unart in Vergessenheit und eine neue Unterhaltung in Gang zu bringen, trennte man sich ziemlich früh und Moriz verließ verdrießlich das gastliche Haus.

Noch halb betäubt und mit dumpfem Kopfschmerz erwachte Sophia endlich von dem Haischischrausch, in welchen die Tropfen des Pharmazenten Geinell sie versetzt hatten, und ihr erster Blick fiel auf das Blumenmädchen Nydia. Sie wandte sich erblickend ab, ihr war, als ob sie zum ersten Mal den Blick des großaugigen Kindes verstiehe und als ob er ihr wie feurige Erkenntnis zum Herzen gehe. Lächelnd schien ihr Nydia den Kranz zu reichen, immer tiefer senkte er sich herab auf ihr Haupt. Entsetzt sprang Sophia vom Lager auf und kleidete sich an. Aber die griechischen Gewänder, die ihr in die Hand fielen, erfüllten sie mit Grauen und hastig schleuderte sie dieselben hinweg. Sie hatte sich ihrer bis jetzt bedient

den Amerikanern gelungen ist, Aguinaldo, die Seele des Aufstandes, gefangen zu nehmen. Zwar nicht im offenen Kampf, sondern durch List und Verrath. Aber der Effect ist doch da. Die Engländer könnten über die Gefangennahme Dewet's nicht freudigere Genugthuung empfinden, als die Amerikaner über die Aguinaldo's.

Der rechte Weg zu Friedensverhandlungen.

Daß der südafrikanische Krieg für England nicht nur eine moralische, sondern eine militärische Niederlage bedeutet, daran kann trotz der Erschöpfung der Buren kein Zweifel sein. England ist verhältnißmäßig nicht nur ebenso, sondern mehr erschöpft und deshalb ist das Scheitern der Friedensverhandlungen mit Botha von den Engländern fast wie ein nationales Unglück empfunden worden. Der südafrikanische Krieg hat die regierenden Klassen in England weit härter getroffen als jeder andere Krieg, den es je geführt hat. Das Heranziehen der Promanzy zum Dienst außer Landes ist zum ersten Male geschehen, der Prozentsatz der gefallenen oder verwundeten Offiziere, die fast ohne Ausnahme den angesehenen Familien angehören, ist erschreckend hoch und endlich sind die Geldopfer, die der Krieg gefordert hat und weiter fordert, unerhörte, auch abgesehen von all den Verlusten, die das Stillestehen der Minen, das Stocken von Handel und Industrie, das Spiel der Börse u. s. f. gebracht haben. Die dem Parlament mitgetheilten Depeschen über die Verhandlungen zwischen Botha und Ritchener sind für die Buren ehrenvoll, wie ihr Gesamtverhalten während des Krieges. Sie haben ihren Frieden nicht auf Kosten der Landesleute aus der Kapkolonie schließen wollen, die ihnen beigetreten sind. Nebenher mag noch der Umstand mitgespielt haben, daß Milner, den sie kaum weniger haßten als Cecil Rhodes, die Obrigkeit darstellte, mit der sie für die Zukunft rechnen mußten.

Wenn der Londoner Standard sich darüber lustig macht, daß Botha von „seiner Regierung“ redet, der er die englischen Endvorschlüsse nicht vorlegen könne, so erwidert ihm sehr treffend die Kreuzzeitung: „Das ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Spott, der von der englischen Regierung selbst widerlegt werden wird. Denn mit wem soll sie verhandeln und durch wen die ersehnte Unterwerfung erreichen, wenn nicht durch die „Regierung“ der Burenrepubliken? Darüber helfen keine Annexionsdekrete und keine Proklamationen hinweg. Unrechtmäßig wird der Kampf der Buren erst, wenn die von ihnen gewählte Regierung nach den geltenden Verfassungsformen mit der englischen Regierung oder ihren Bevollmächtigten abgeschlossen haben wird. Früher wird kein Völkerrechtslehrer die weiter kämpfenden einzelnen Burenschaaren als außerhalb des Kriegrechts stehend betrachten, und früher wird auch das empörte Gewissen der gesamten nichtenglischen Welt sich nicht zufrieden geben. Damit sollte England rechnen.“

Wir wissen sehr wohl, daß, was wir hier sagen, von den Engländern nicht verstanden wird. Es ist heute noch so mit ihnen, wie es von jeher war und wie Cabour in einer Rede vom 26. Mai 1860 es einmal charakterisirt: „Das englische Volk besitzt große Eigenschaften, unter denen der Patriotismus hervorsticht. Der Engländer beurtheilt alles von dem nationalen Standpunkte, und wenn die Interessen Englands auf dem Spiele zu stehen scheinen, so verliert bei ihm jede andere Rücksicht an Gewicht.“ Hätten die Buren heute gegen ein anderes Volk, als das englische ihre Unabhängigkeit zu verteidigen, so würde das gesamte England zu ihnen stehen, sie feiern und bewundern, und, wie es die Art dieses Volkes ist, gewiß nicht weniger geräuschvoll, als es heute auf dem Kontinent geschieht. Die Engländer werden eben sehen, was sie heute nicht sehen können, den Heroismus, die Vaterlandsliebe und die Opferwilligkeit der Helden von Transvaal und vom Orangestaat; hätte aber gar der General eines

mit dem Gehorham und der Unschuld eines reinen Kindes, in dem Augenblick aber, als die Lippen eines Mannes auf den ihren geruht und ihr gesagt hatten, daß sie Weib sei, zog auch die jartinnigste Scham in ihr Herz ein, es war ihr, als habe sie sich bisher wie eine Bajadere gekleidet und benommen und als müsse der, dessen Kuß noch auf ihren Lippen brannte, sie auf's Tiefste verachten. Sie suchte und fand ein Kleid von neuem, aber klüßterlich einfachem Schnitt, das sie zu ihren Ausgängen sich heimlich hatte machen lassen. Ein Scheitel einfachster Art verbotständigte die Toilette. Melaina's blaßes Gesicht erschien in der dunklen Umrahmung in geistvoller Schönheit, wie das einer schon halb der Welt entrückten Nonne.

Sophia war es, als ob die Augen Nydia's ihr überall hin folgten und eine beklemmende Angst bemächtigte sich ihrer. Sie wollte rufen, aber sie hatte Furcht vor den Dienerinnen. Sie dachte an ihren Vater... aber es schauerte ihr, ihn wiederzusehen. So blieb sie unschlüssig mit klopfendem Herzen, heißer Stirn und zu Stein erstarrten Händen am Fenster stehen und horchte... auf Alcibiades? Sie fürchtete auch ihn und glaubte eher sterben zu müssen als ihn wiedersehen! Und dann wieder war ihr, als könne sie nur ruhig werden in seiner Nähe...

Da regte es sich hinter ihr. Sie erschrak so heftig, daß unter ihrer juckenden Hand die Scheiben klirrten. Es war ihr Vater, welcher hinter ihr stand, gekleidet wie gestern, die Lider vom unruhigen Schlaf noch geröthet, um Haupt und Hals noch Reste des Kranzes von Ephen und Rosen, das Auge feberisch glühend und Gang und Bewegung noch unruhig und matt von den Folgen des aufregenden Getränks, dessen übergroße Gabe ihn betäubt hatte und noch seine lähmenden Wirkungen übte.

Er erkannte seine Tochter nicht in ihrem Anzug, bis sie ihm das Antlitz zuwandte... Dann trat er überrascht durch ihr Aussehen zurück.

„Was fehlt Dir? Warum kleidest Du Dich plötzlich

andern Volkes Frauen und Kinder auf halbe Ration gesetzt, um dadurch auf die kämpfenden Männer einzuwirken, kein Volk der Erde hätte das härter verurtheilt und glühender gebrandmarkt als das englische.

Mannigfache Heilwirkung der Fußbäder.

Von Dr. Otto Gottschill.

Durch verschiedene Temperatur und Dauer der Fußbäder kann man bei den mannigfachen Eiden wirklich erstaunliche Heilwirkungen erzielen. Dies wird bei der häuslichen Krankenpflege leider immer noch nicht genügend gewürdigt. Fußbäder sind so rechte eigentliche „Hausmittel“. Selbst im kleinsten Haushalte sind sie schnell und billig zu bereiten. Auch ist kein Badezimmer oder ungenierter Raum nöthig, sondern man kann ein Fußbad ebenso gut im Wohnzimmer wie in der Küche nehmen. Betrachten wir nun die Anwendungsweise bei den verschiedenen Eiden.

Das kurze kalte Fußbad hat eine Temperatur von 8 bis 13° C. und wird angewendet, wenn man blutleitende oder ähnliche Wirkungen erzielen will. Die Fußsohle ist nämlich in Bezug auf die Blutvertheilung im Körper einer der wichtigsten Bezirke, da sie in direkter Verbindung mit den Blutkreislaufcentren des Gehirns und des Unterleibes steht. Beobachtet man während des kalten Fußbades ein Thermometer im Ohre, so findet man, daß die Temperatur nach einem ganz kurzen Steigen bald um reichlich einen halben Grad sinkt, denn die Gefäße des Kopfes verengen sich, die Blutzufuhr wird geringer, während in den Füßen das Gegenheil stattfindet. Daher ist das kurze kalte Fußbad zunächst zu empfehlen bei Hitze und Blutandrang zum Kopf, bei höherer Rothung des Gesichtes und der Ohren. Aber auch die Gefäße und Muskeln der Unterleibsorgane ziehen sich zusammen was günstig wirkt bei Bluterguß im Unterleib. Entzündung und Schwellung der betreffenden Organe, bei träger Verdauung. Während der ganzen Badaauer muß man die Füße einander selbst aneinander reiben oder sie von einem andern kräftig frothieren lassen, damit die Hautgefäße zu größtmöglicher Erweiterung gebracht werden. Selbst darf man sich nicht zum Frothieren niederbücken, weil sonst das Blut wieder „zu Kopfe steigt“. Vor dem Bade müssen die Füße warm oder erwärmt sein, nach dem Bade reibt man sie, bis sie heiß geworden sind.

Dies letztere gilt auch ganz besonders vom verlängerten kalten Fußbad (18–24° C), welches bei Fußverletzungen und entzündlichen Schwellungen gute Dienste thut. Dabei müssen auch Füße und Waden im Bade fortwährend gerieben werden. Schädlich sind diese kalten Fußbäder für blutarme und schwache Personen.

Das warme Fußbad verlangt außer dem Badegefäß noch ein mit heißem und ein mit kaltem Wasser. Die Anfangstemperatur beträgt gegen 35° C., welche man durch allmähliches Zuschütten in etwa 5 Minuten auf 45° C. steigert. Die Dauer des Bades beträgt 1/4 bis 1/2 Stunde, jedoch muß durch öfteres Zugießen die Temperatur immer auf gleicher Höhe gehalten werden. Von den Knien läßt man über das Badegefäß ein Tuch herabhängen. Zum Schluß werden die Füße mit kaltem Wasser überjossen, bis sie gut abgekühlt sind; dadurch erzielt man eine vortheilhafte Wirkung. Sehr vortheilhaft erweisen sich diese Fußbäder bei Kopfschmerz und Migräne. Sie leiten bei längerer Dauer das Blut von der oberen Körperhälfte ab, machen das Gehirn blutleer und dienen deshalb als vorzügliches Schlafmittel. Das warme Fußbad wird besonders noch da mit Erfolg angewendet, wo Körperwärme fehlt und kaltes Wasser wegen Blutmangel keine Reaktion hervorruft. Also eignet es sich hauptsächlich für blutarme, nervöse, sehr junge und sehr alte Personen.

Bei heißen Fußbädern beginnt man mit 40° C. und setzt so lange allmählich heißes Wasser zu, als der Patient es verträgt, etwa bis 50° C. Man nimmt dies Bad zweimal täglich in einer Dauer von 20 bis 30 Minuten. Während des Gebrauchs wird das Badegefäß mit einem von den Knien herabhängenden Tuche bedeckt. Nach dem Bade taucht man die Füße sofort ganz kurze Zeit in kaltes Wasser und läßt sie kalt übergießen und dann kräftig abreiben. Dies heiße Bad ist von besonderem Nutzen bei Schweißfüßen, Verrentungen und Verstauchungen des Sprunggelenks, bei Fußgicht, Geschwülsten, Nagelgeschwüren, Quetschungen und Verletzungen der Füße, sowie gegen Zahnschmerzen und Nasenbluten. Auch als Schmerzmittel und Beruhigungsmittel ist es zu empfehlen bei allgemeiner Nervenüberreizung, besonders bei Nervenschwäche der Füße. Schädlich wirkt es bei allen auf Blutarmuth beruhenden Kopfleiden. Heiße Fußbäder ohne nachherige kalte Uebergießung

so selbst? Der gestrige Anzug stand Dir wunderbar, ich möchte Dich so oft als möglich darin sehen.“

Sophia erröthete tief und antwortete gepreßt:

„Ich kann ihn nicht mehr tragen, Vater! frage mich nicht, warum. Ueberhaupt scheint es mir, als sei ich bereits zu alt, um allzu sehr durch meine Kleider auffallen zu dürfen. Ich möchte mich nicht mehr unterscheiden — laß mich angezogen sein wie andere Mädchen.“

Dem Professor klang diese Bitte um so überraschender, als Sophia sich bis jetzt mit einer Art kindlicher Freude in alle seine Launen gefügt und gegen keinen seiner Wünsche einen Widerspruch gehabt hatte. In einer weniger erregten Stimmung hätte er einen solchen Widerspruch vielleicht ruhiger ertragen. So aber rief er mit weinerlichem Pathos:

„Ich will aber nicht, daß Du mir stets als Parze der modernen Gesellschaft gegenübertrittst, nachdem ich ihr glücklich für Augenblicke entgangen bin und mich in eine schönere Vergangenheit zurückversetzt habe.“

Sophia sah ihn mit trauriger Entschlossenheit in's Antlitz. Es war ihr mit einem Male, als ob ihr Vater viel, viel gesündigt habe an ihr, indem er sie aus allem gefelligen Zusammenhang mit den Lebenden gerissen und bloß seinen Träumen dienstbar gemacht, und ihre Antwort war nur eine Fortsetzung ihrer Gedanken:

„Es kann eine Zeit kommen, da die Gegenwart bringend ihre Rechte fordert“, sagte sie ernst. „Auch Du bestiegst ja nicht in diesem Anzug den Katheder...“

Je mehr der Professor die Berechtigung Sophia's zu dieser Sprache fühlen mochte, desto mehr empörte sie ihn und er eiferte:

„Vielleicht bald wird ein kleines Häuflein von Bekannten um mich versammelt sein, gleich entschlossen wie Alcibiades und ich, diese in Charakterlosigkeit und Brutalität versinkende Welt wieder der klassischen Ruhe und Schönheit zurück zu erobern. Alcibiades hat mir versprochen, unter seinen Altersgenossen Anhänger zu werben, und

erzeugen Erschlaffung der Fußgefäßwandungen und begünstigen die Entwicklung von Krampfadern.

Das wechsellwarme Fußbad besteht darin, daß man die Füße zuerst 2 bis 3 Minuten in warmes Wasser taucht, hierauf eine halbe Minute in kaltes; dieses Verfahren wird einige Male wiederholt. Es ist besonders zu empfehlen bei Frostbeulen, schweißig oder ständig fallen Füßen.

Kurze Mittheilungen.

Der schnellste Zug Deutschlands ist gegenwärtig der täglich probeweise zwischen Neustadt a. H. und Weizburg verkehrende Schnellzug. Bisher war der schnellste Zug Deutschlands der D-Zug zwischen Berlin und Hamburg, welcher die 285,9 km betragende Strecke in 3 Stunden 28 Minuten, also in 1 Stunde 82,50 km zurücklegt. Seitens der preussischen Eisenbahnen werden nun gegenwärtig Probefahrten mit einer neuen Schnellzugmaschine veranstaltet, die 120 km in einer Stunde zurücklegt, sowie einen Eisenbahnzug im Gewicht von 200 Tonnen à 20 Centner mit einer Schnelligkeit von 100 km auf ebener Bahn fortzubewegen im Stande ist.

Die Frau des Rittmeisters v. Tangeln von der in Lüneburg garnisonirenden 5. Schwadron des 16. Dragoner-Regiments (die Tochter v. Treitschke) verstarb, als ihr Gemahl abwesend war, in einem Anfälle von Schwermuth ihre drei Mädchen im Alter von drei, fünf und sieben Jahren. Sie nahm dann selbst Gift. Alle vier sind gestorben.

Der Fall, daß ein Geistlicher die Seelsorge in fünf Staaten ausübt, dürfte jedenfalls einzig dastehen. Der geistliche Herr in dem sächsischen Dorfe Niebra bei Werdau ist nach den Dr. Nachr. gleichzeitig Prediger in Hilbersdorf, dessen eine Hälfte zum Herzogthum Altenburg gehört, während die andere im Fürstenthum Reuß i. L. liegt; ferner wirkt er seelsorgerisch in den beiden reussischen Dörfern Otzicha und Vichtenberg; dann predigt er in dem weimarischen Dorfe Ruhdorf, und zuletzt versieht er das Vikariat in dem weimarischen Dorfe Mosen.

Reg. 30. März. (Der Rörchinger Offiziersmord.) Das Obergerichtsgericht verurtheilte heute den Oberleutnant Klüger wegen thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten mit der Waffe, wodurch der Tod herbeigeführt wurde, gemäß § 97 des Militärstrafgesetzbuchs zu sechs Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. Sechs Wochen der Strafe werden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Mit militärischen Ehren begraben wurde in Saarlouis die Witwe Beaumont, geborene Maas. Am 6. August 1870 hatte sich die jetzt Verstorbenen aus eigenem Antriebe auf das Speicherer Schloß begeben, um unter Lebensgefahr die deutschen Verwundeten zu pflegen. Daher schmückte ihre Brust das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, die sich im Felde ausgezeichnet haben und die Kriegsmedaille von 1871; so hat sie das Begräbniß mit militärischen Ehren reichlich verdient.

Eine heroische That vollführte am Sonnabend die 15jährige Tochter des Lehrers Schmiedt und der Besitzersohn Karl Brill aus Stotten bei Königsberg i. Pr. Die beiden sechs und acht Jahre alten Söhne des genannten Lehrers hatten sich auf die Eisbede des tiefen, in der Nähe des Dorfes gelegenen Teiches gewagt. Sie brachen ein und gingen unter. Mehrere Leute, die sich an der Unfallstätte befanden, wagten nicht, zur Rettung der Kinder etwas zu unternehmen. Nur die Schwester derselben und der vorher erwähnte Besitzersohn sprangen in die Fluthen und retteten beide Knaben mit knapper Noth. Letztere liegen noch heute ebenso wie ihre Mutter schwer krank darnieder.

(Die längste Straße der Welt.) Eine Straße von elf Kilometer Länge in gerader Linie ist ein Augus, den bisher keine Stadt der Welt sich erlauben konnte. Paris will sich jetzt eine solche Straße zulegen. Die Avenue des Champs-Élysées, die sich von den Tuilleries bis zu der Gruppe der „Döfense“ erstreckt, soll bis zur Seine zwischen Bezons und Nanterre verlängert werden, d. h. bis zur Grenze des Departements.

Zwischen Gyalbar und Boglor (Ungarn) wurde die Karriolpost ausgeraubt. Der Postkellner wurde ermordet. Von den Thätern hat man keine Spur.

Der italienische Badeort Recoraro ist durch einen Erdstich bedroht. Die Umgebung ist theilweise verschüttet.

Die neuen italienischen Briefmarken tragen das Bild des Königs Viktor Emanuel III. im Profil, das von reicher Blumenornamentik umrahmt ist. Der Werth wird unter dem Bilde des Königs mit einer deutlich geprägten Zahl angegeben. Ende April werden die ersten Marken in den Handel kommen.

meine Vorlesungen müssen endlich zu praktischen Folgen, zu wirklichen Vereinigungen führen! Es wird dann Alcibiades und mir sehr bitter sein, daß unsere Sophia noch im letzten Augenblick fahnenflüchtig geworden ist.“

Sophia hatte ihres Vaters Arm ergriffen und fragte flehend:

„Alcibiades — Moritz — was sprach er von mir?“

„Nichts Besonderes — aber er scheint Dich zu lieben — wie eine Schwester!“

Die mit einem Ausdruck seligen Glücks erhobenen Augen Sophia's senkten sich wieder und leise murmelte sie: „Wie eine Schwester!“

Ihr Vater glaubte, daß diese Mittheilung ihren Sinn gebeugt habe und milder fuhr er fort:

„Alcibiades wollte heute Vormittag kommen, um noch einiges Gesprächliche mit mir zu besprechen und wird Dir dann jedenfalls guten Morgen sagen. Vielleicht nimmt Du für unsern Freund die Rücksicht, die Du Deinem Vater versagst.“

„Welche?“ fragte Sophia tonlos.

„Dich ihm in dem Anzug zu zeigen, in dem Du uns gestern entzückt“ entgegnete ihr Vater und fuhr dann leise und hastig fort: „Bedenke, daß Alcibiades uns aus den Händen dieses Rothlauf gerettet und daß er mir versprochen hat, mir zur Verwirklichung unserer Ideale auch ferner treu zu stehen. Bedenke dies!“

Und ohne Abschied ging der Professor von seiner Tochter, die ihm voll Entsetzen nachstarrte. Dann wandte sie sich wieder zum Fenster und stand dort lange, stundenlang und schaute hinab in den kahlen unvollendeten Vorgarten, bis sich die knarrende Bretterthüre öffnete und Graf Hockentha erschien. Das kam freudiges Leben über ihre Gestalt und die Farbe kam und ging auf ihren Wangen. Moritz war in Studententracht wie sonst und grüßte ernst und freundlich zu ihr empor. Sophia war im Begriffe, ihm entgegen zu eilen, aber mit Tobenblässe auf den Wangen, blieb sie mit vorgebeugtem Haupte bebend stehen.

(Fortsetzung folgt.)

begünstigen

daß man
taucht,
einige
Großbeulen,

wärtig der
Deutschlands
283,9 km
1 Stunde
werden
maschine
mit
zubewegen

Lüneburg
aments die
esend war,
im Alter
selbst Gist.

in fünf
u ist nach
desseine
andere im
sch in den
nn predigt
versteht er

fizier-
Ober-
einen Vor-
wurde,
Jahren
s Wochen

in Saar-
8. August
triebe auf
gefahr die
ihre Brust
im Feide
; so hat
ent.

abend die
sijersohn
iden sechs
atten sich
gelegenen
Wehrere
nicht, zur
Schweizer
in die
Lehtere
rrieder.

e von elf
isher keine
jeht eine
s, die sich
streckt, soll
werden.

urde die
del. Von
urch einen
hütet.
das Bild
on reicher
unter dem
angegeben,
ommen.

Folgen,
rd dann
Sophia
den ist."
nd fragte

on mir?"
zu lieben
erhobenen
murmelte

ren Sinn

men, um
und wird
Vielleicht
die Du

Du uns
he dann
uns aus
er mir
e Ideale
ies!"

ochter.
ie sich
ang und
eten, bis
enthou
alt und
rich war
freund-
entgegen
n, blieb

olgt.)

Die meisten Eisenbahnunfälle der Welt finden in Rußland statt. Statistisch ist erwiesen, daß durchschnittlich von einer Million Reisender dreißig Personen getötet oder verletzt werden.

Ein Stück des Brautkuchens, der vor fast 62 Jahren auf der Hochzeitstafel der Königin Victoria prangte, wurde zusammen mit einer Tortenschnitte von König Edwards Tausche dieser Tage in London zu wohlthätigen Zwecken versteigert und erzielte den Betrag von 50 Mark. Muß aber gut schmecken!

Aus Laasphe und Umgebung.

Laasphe, 2. April. Heute gelobt und gepriesen, vergöttert und mit Hosannarufen begrüßt — morgen verachtet und geschmäht, steht des Hosannah ein „Kreuziget ihn“ — mit diesem tief erschütternden Gegenjag tritt uns, die wir nach der frohen Feier des Palmsonntags jetzt in der stillen oder Charwoche stehen, aufs neue der Ausgang eines Prozesses vor Augen, der einst auf Golgatha sich vollzog. Stiller Ernst und heiliger Frieden wehen von jenem Berge her in das lärmende, wogende Getriebe unserer Zeit hinein und sie versehen uns im Geiste an jene Stätte, da Jesu von Nazareth, der Freund und Tröster, der Helfer der Bedrängten und Armen, sein unschuldig Leiden und Sterben und das große Erlösungswerk der Menschheit in schmachvollem Tode am Kreuze mit dem Siegesruf „Es ist vollbracht!“ besiegelte. Bei solch einem Rückblick, zu dem uns insonderheit der Charfreitag auffordert, müssen weltliche Lust und Freude verstummen, müssen wir angesichts des erschütternden Bildes, die wir je gesehen, zu erster Selbstprüfung uns aufraffen, neuen Glauben, neue Liebe, neue Hoffnung in unsere Herzen einziehen lassen und hieraus die Kraft schöpfen, uns in den Dienst der werththätigen Liebe und in den Dienst der Wahrheit zu stellen. Dann feiern wir die Charwoche, begehen wir den Charfreitag in rechter Weise und der Segen einer solchen Feier wird nicht ausbleiben für unser ganzes Volk und einen jeden Einzelnen unter demselben.

Laasphe, 2. April. Prüfung in der landwirthschaftlichen Winterprüfung. Am vergangenen Samstag erreichte das 17. Wintersemester der hiesigen landwirthschaftlichen Winterprüfung eine Prüfung, die sich auf Deutsch, Düngelehre, Rechnen, Physik, Pflanzenbau, Geometrie und Obstbaumzucht erstreckte, sein Ende. Das Dargebotene ließ erkennen, daß Lehrer und Schüler mit Fleiß gearbeitet hatten, um so indirekt zur Hebung der Landwirthschaft beizutragen. Eltern der Schüler und Gönner der Anstalt waren von Nah und Fern herbeigeeilt, um ihr Interesse an dem so wichtigen Institute unseres Kreises zu erkennen zu geben. Als Kommissar der Königl. Regierung war Herr Kreisinspektor Philipp anwesend. Da der Herr Landrath dienstlich verhindert war, war Herr Freiherr v. Wittenstein als Vertreter des Kreises erschienen. Möchte sich im kommenden Wintersemester die Schülerzahl erhöhen zum Segen der Landwirthschaft! Denn nur eine zweckentsprechende Bildung kann dem Bauernstande aufhelfen.

Laasphe, 2. April. Herr Kaufmann L. Dresler hatte gestern Abend das Glück, die erste Schnecke „am Reich“ zu erlegen. Baldmannsheil!

Grundtebrück, 2. April. Dem Vernehmen nach scheint das geplante hiesige Molkereiuunternehmen wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande zu kommen.

Grundtebrück, 2. April. An Stelle des nach Ramsbeck versetzten Postverwalters Herrn Schulte ist Herr Postassistent Heinrich aus Sagen nach hier versetzt worden und hat sein Amt bereits angetreten.

(Bauernregeln für April.) Donnerstags im April, so hat der Reis sein Ziel. — Grün die Erde vor der Esche, hält der

Sommer große Wäse; grünt die Erde vor der Esche, hält der Sommer große Bleiche. — Karfreitag und Osterregen soll einen trockenen Sommer geben. — Am Karfreitag Regen, das ganze Jahr dann Segen. — Auf St. Georgs (23.) Güte stehen die Bäume in der Blüthe. — Giebts an Markus (25.) Sonnenschein, so bekommt man guten Wein. — Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. — Aprilregen bringt stets uns Segen. — April dürr, macht die Hoffnung irre. — Nasser April verspricht der Früchte viel. — Bläst der April mit beiden Böden, giebt's genug zu säen und zu haden. — Sei der April auch noch so gut, er schickt dem Schäfer Schnee auf den Hut.

Verschiedenes.

Großschönau, 1. April. (Ein unheimliches Tragödie.) Große Aufregung gab es am Donnerstag hier, nachdem die Ankunft der Leiche eines sechs-jährigen Kindes aus Bremerhaven in einer als Eilgut gefandten Kiste bekannt geworden war. Dem geheimnißvollen Vorfall liegt folgende Thatsache zu Grunde. In Bremerhaven wohnt der Zimmermann Franz Weil mit seiner Ehefrau Karoline geb. Hanisch. Die Frau ist in Warnsdorf i. B. geboren und die Eheleute haben früher auch dort gewohnt, wo ihnen vor etwa sechs Jahren ein Töchterchen geboren wurde. Sie zogen dann nach Bremerhaven und Ende voriger Woche ist das Kind, das schon längere Zeit lungenleidend gewesen sein soll, dort gestorben. Nun passierte etwas Eigenartliches. Der Vater des Kindes, der als ein eifriger Spiritist gilt, und dessen Ehefrau, die an hochgradiger Nervosität leiden soll, kamen dahin überein, daß das verstorbene Kind auf heimathlichem Boden in Warnsdorf begraben werden müsse. Der Ausführung dieses Planes standen aber die unüberhältnismäßig hohen Kosten und die strengen Vorschriften bei Leichentransporten entgegen. Infolgedessen verfiel man auf den Ausweg, die Leiche des Kindes in einer innen mit Dachpappe ausgelegten Holzkiste als Eilgut auf die Bahn zu senden. Die Kiste trug die Aufschrift: „Vorfracht! Inhalt nicht fürzen! Glas!“ und war an den „Altwarenhändler Reinisch in Warnsdorf, Großschönau in Sachsen“ benachrichtigt. Der abenteuerliche Plan war nun augenscheinlich der, daß die Kiste mit der Kindesleiche in Großschönau abgeliefert, über die Grenze geschmuggelt und die Leiche dann in Warnsdorf beerdigt werden sollte. Der Adressat, Herr Reinisch in Warnsdorf, ist ein Schwager der Frau Weil, und diese war inzwischen auch von Bremerhaven nach Warnsdorf gefahren, um ihren Schwager in den Plan einzuweißen. Herr Reinisch überließ natürlich sofort die ganze Tragweite der höchst merkwürdigen Handlungsweise und gab deshalb der Polizeibehörde von Großschönau von dem Vorgang Kenntniß. Infolgedessen wurde die Gendarmrie und die Bahnhofinspektion von dem Eintreffen des unheimlichen Tragödie benachrichtigt, und als thätigste die betreffende Kiste auf der Bahn eintraf, wurde sie sogleich polizeilich geöffnet. Nun fand man die vorher fast unglaublich erschienenen Angaben durchaus bestätigt. In der etwa 120 cm langen, 50 cm hohen und ungefähr ebenso breiten Holzkiste lag die Leiche des hübschen, schwarzlockigen, sechs-jährigen Mädchens, angehan mit einem leichten Kleidchen von hellgelber Farbe, in der rechten Hand einen Blumenstrauß. Die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist.

Über ein einfaches Eisenbahnunglück das sich am 15. Februar Abends bei Sydney in Australien auf der Vorstadtbahn nach Hurstville zwischen den Stationen Sydneyham und Tempe ereignet hat, werden jetzt folgende Einzelheiten mitgetheilt: Die Lokomotive des mit 80 bis 90 Kilometer in der Stunde fahrenden, dicht gefüllten Zuges entgleiste an einem Uebergang und rief von den acht vierachsigen Durchgangswagen zwei mit sich. Der erste Wagen wurde vollständig zermalmt, wogegen der zweite zwar quer über beide Geleise geschleudert wurde, sonst aber, mit Ausnahme einer eingedrückt Vorderwand, verhältnismäßig nur geringe Beschädigungen erlitt. Außer dem höchst wahrscheinlich in Stücke gerissenen Heizer — der Lokomotivführer selbst ist, obgleich schwer verletzt, mit seinem Leben davongekommen — sind von den Insassen des ersten und zum Theil des zweiten Wagens nicht weniger als acht auf der Stelle todtgeblieben, während

27 weitere Personen zum größeren Theil schwer verletzt wurden. Von letzteren sind noch in der ersten Nacht zwei, darunter ein in der Vorstadt Carlton wohnender 42-jähriger deutscher Tischler Jäckel, gestorben. Die meisten Leichen waren auf das Entfieber, lichte zerissen und zerstüßelt worden, so daß die zerstreuten Gliedmaßen einzeln aufgefunden und in Säcken fortgetragen werden mußten.

(Tod eines Zigeunerfürst.) In Birmingham starb dieser Tage der „König“ aller in England lebenden Zigeuner. Er hieß Frau Smith und hat das Alter von 94 Jahren erreicht. Er hinterläßt eine Frau, mit der er 75 Jahre lang gelebt hat, fünf Söhne, sieben Töchter und 200 Enkelkinder und andere Nachkommen. Frau Smith hatte großen Einfluß auf die englischen Zigeuner, die sich bei ihren zahlreichen Streitigkeiten stets an ihn wandten, weil sie ihn als obersten Richter anerkannten. Er sprach Recht nach einem mündlich überlieferten Ehrengesetz der Zigeuner. Sein Begräbniß fand unter großem Jammern und Wehklagen seiner Unterthanen statt.

Ueber die frühzeitige Diagnose der Lungen-schwindsucht, welche gestattet, die verderbende Krankheit schon vor dem Ausbruchsstadium zu erkennen und dadurch unschädlich zu machen, haben die beiden Aerzte Robin und Binet in Paris eine neue Entdeckung von bahnbrechender Bedeutung gemacht. Man glaubte bisher, daß der Lungen-schwindsuchtige in seinem Athmungsprozeß weniger Sauerstoff verzehre und weniger Kohlen-säure ausathme als der gesunde Mensch. Robin hat aber 392 Lungen-schwindsuchtige auf ihre Athmung hin untersucht und aus diesen Untersuchungen festgestellt, daß das Gegentheil der Fall ist. Sie zeigen, daß der Lungen-schwindsuchtige aus der einge-atmeten Luft mehr Sauerstoff verzehrt und Kohlen-säure abgibt als der gesunde. In der Praxis beschränkt sich daher die Ent-deckung auf die Analyse einiger Riter der ausgeathmeten Luft, um festzustellen, ob diese aus einer kranken oder gesunden Lunge hervorgegangen ist.

Ein Billet nach Klein-Paddelwitz. Es ist 6 Uhr 40 Min. Abends. Eine lange Reihe von Menschen steht ungeduldig vor dem Billet-Schalter, um Billets für den 6 Uhr 50 Min. abgehenden Schnellzug zu lösen. An der Spitze der Aufmarschirten steht eine alte Frau, die das ganze Schalterfenster einnimmt. „Um welche Zeit geht der nächste Zug nach Klein-Paddelwitz?“ fragte sie. „7,29“, antwortet höflich der Beamte. „Gibt's keinen früheren?“ fragte die alte Frau ungläubig. „Nein.“ „Wissen Sie es genau, junger Herr?“ „Genau. Wärschen Sie ein Billet nach Klein-Paddelwitz?“ „Ja, ich weiß nicht, wann kommt der Zug dort an?“ „8,49.“ „Bitte, machen Sie etwas schneller, liebe Frau; unser Zug geht jetzt in ein paar Minuten.“ ruft ein älterer Herr, der in der Mitte der langen Reihe vor Ungeduld mit den Fäusten stampft. „Mein Gott! Sehen Sie mich doch nicht so. Also, Herr Kassirer, um welche Zeit tagen Sie, käme der Zug in Klein-Paddelwitz an?“ — Als nun der Beamte noch einmal die Ankunftszeit wiederholt, kommen aus der wartenden Schaar laute Rufe der Entrüstung. „Wieviel kostet das Billet bis Klein-Paddelwitz?“ fragte die alte Frau. „3 Mark 85.“ „Ach nein, das ist zu theuer. Giebt es keine billigeren Billets?“ „Ich bezahle es, Frau, wenn Sie nur schnell machen.“ ruft der ältere Herr dazwischen, dem jetzt der Gedulds-faden reißt. „Kümmern Sie sich um sich selber“, fährt ihn die alte Frau an. „Herr Kassirer, geben Sie mir ein Billet nach Klein-Paddel-witz.“ „Retour?“ fragt der Beamte. „Wie?“ „Ob Sie ein einfaches oder ein Retour-Billet wünschen?“ „Um Himmelswillen, schnell doch!“ schreit verzweifelt der ältere Herr und mit ihm die ganze Menschen-Mauer. „Ich werde ein einfaches Billet nehmen“, entschließt sich die alte Frau endlich, ohne die Zurecht-irgendwelcher Beachtung zu würdigen. — Hier das Billet, 3 Mark 85, bitte.“ „Hier ist ein 20-Mark-Stück. Können Sie wechseln?“ „Jawohl.“ In diesem Moment hörte man in der Bahnhofshalle den 6,50-Schnellzug zur Abfahrt pfeifen und mit wilden Rufen der Empörung stieß die Reihe bittler Menschen aus-einander. „Der Teufel hole dieses Weib!“ ruft der ältere Herr wüthend. „Vieles Gott!“ sagt die verwunderte alte Frau, als sie ihr Billet nimmt, das gewechselte Geld in ihre Börse einzahlt und die Börse in ihre Tasche steckt. „Vieles Gott! So ein unangenehmes, ungezogenes Volk habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen.“

Des Charfreitags wegen gelangt die nächste Nummer schon Donnerstag Nachmittag zur Ausgabe.

Holz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Donnerstag den 11. April cr., von Vorm. 10 Uhr ab in der Wirthschaft des Herrn Kreher zu Straßensbach. Schutzbezirk Diezhölze. Distr. 35c, 36b, 38a Spieß, 51 Flint-richtsfette, 52c, 53a, b Jagdberg und Totalität. Esche: 24 rm Scheit, 18 rm Knüppel; Buchen: 286 rm Nutz-scheit, 225 rm Scheit, 754 rm Knüppel, 105 rm Reiser I. Cl. 440 rm Reiser III. Cl. 12,00 Hdt. Wellen III. Cl.; And. Laubholz: 9 rm Knüppel; Nadelholz: 4 rm Knüppel. Herr Förster Capito, Forsthaus Diezhölze, erteilt auf Wunsch nähere Auskunft.

Die Selektia

der hiesigen sechs-klassigen Stadtschule bereitet für die Untertertia eines Gymnasiums und einer Realschule vor. Das Schulgeld beträgt für eine Fremdsprache 40 Mk. im ersten Jahre, 50 Mk. in den folgen-den, für zwei Fremdsprachen (Französisch und Latein) 60 Mk. im ersten und 80 Mk. in den folgenden Jahren.

Auskunft erteilt und Anmeldungen von auswärtigen Kindern nimmt entgegen

Laasphe, den 18. März 1901.

Der k. Rektor
Groß.

Den Empfang für die Frühjahrs-Saison verschiedener Neuheiten in Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-schuhen, beehre meiner werthen Kundschaft anzuzeigen.

Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,

hat den höchst zu erreichenden Fettgehalt — 45% ga-rantirt — ist infolgedessen von ganz hervorragender Waschkraft und das beste und billigste aller Seifen-pulver, Wasch-extrakte u. Jeder Waschversuch wird dies ergeben.

Grundstücks-Ver-pachtung.

Am Mittwoch den 3. April cr., Abends 8 1/2 Uhr wird der Unterzeichnete in der Wirthschaft des Jakob Weiß verschiedene Ackerparzellen, dem Conditor Ludwig Hoch gehörig, gedungen und ungedungen, für Kartoffelpflanzung, öffentlich verpachten.

Laasphe, den 1. April 1901.
Soffheim,
Auctions-Commissar.

Gummi-, Papier- und Leinenwäsche,

Shlipse und Cravatten in neuer Sendung nach neuester Mode sind vorrätzig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Am 27. März ist mir eine kurz-haarige, dunkelbraune Gündin zugekommen, welche gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei mir ab-geholt werden kann

Schneider, Förster,
Rittershausen b. Straßensbach.

Für Oftern empfehle folgende Neuheiten:

Bücher, Marzipan-Eier,
Hasen und Attrappen,
Biscuit-Eier,
Chocoladen-Eier,
gefüllte und leere Zisch-eier, Chocoladenmuscheln,
sowie sonstige reizende Ofterartifel.

Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Prima bosnische Pfannen
per Pfd. 30 und 45 Pf.,
Ringäpfel
per Pfd. 50 Pf.,
Apfelschnitz per Pfd. 40 Pf.
empfehlen

Laasphe Werner Schäfer,
Bahnhofstraße.

Verkauf.

Eine gute Mischth, welche in den nächsten Tagen kalben wird, steht zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. der Wirt-gensteiner Zeitung.

Ostereier-Färbepapier

zum Decoriren der Ostereier, mit prachtvollen Bildern, Sprüchen u.

Giftfreie Eierfarben

in Packeten zu 5 und 10 Pf. em-pfiehlen

Laasphe. Hermann Jung.

Frische Eier

und prachtvolle Eierfarben, ga-rantirt unschädlich, Mikadopapier zum Marmoriren der Eier empfiehlt

Laasphe. Fr. Meh.

Mache hiermit auf meine reich-haltige Auswahl in

Ostereier und Hasen

aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe. Ludwig Hoch,
Conditor.

Ein größeres oder kleineres Logis zu vermieten.

Laasphe. L. Hoch.

Herren- und Knaben-Filzhüte

in großer Auswahl billigt bei

Emil Darsch,
Grundtebrück, Wittgensteiner Hof.

Mechanische Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen und Automaten bei billigster Berechnung.

Phil. Müller,
Silsenbach.

Codes-Anzeige.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr ent-schließ sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater und Bruder, der Wegearbeiter

Friedrich Weber

im 51. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Be-kannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Laasphe u. Düsseldorf,
den 1. April 1901.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 1/4 Uhr statt.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr starb nach längerem, schwerem Lei-den mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Wilhelm Becker

im Alter von 58 Jahren.

Schameder, 1. April 1901.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag 1/11 Uhr statt.

Empfehle:
Frischen Spinat,
Salat,

Zwiebels, sowie schöne Äpfel, Birnen, Apfelsinen.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Empfehle alle Sorten

Fuhrmanns Vogelfutter.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Manuergesangsverein „Eintracht“, Grndtebrück.

Unser diesjähriges **Stiftungsfezt** wird
am Ostermontag, den 8. April
im Lokale des Gastwirths Dürsch in folgender Weise gefeiert:
Abends punkt 7 Uhr Beginn des **Concertes**,
nachher **Ball**.

In den Zwischenpausen finden **humoristische Aufführungen**
statt.

Eintrittspreis: Zum Concert 50 Pfg., zum Ball 60 Pfg., Concert
und Ball 1 Mk. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in sämt-
lichen hiesigen Wirthschaften, sowie auch in der Bahnhofs-
wirthschaft zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Freie Handwerker-Innung für das Lahnthal.

Die statutenmäßige erste ordentliche **Innungs-Versammlung**
findet

Dienstag den 9. April d. J., Nachmittags 3 Uhr
im Saale des Herrn Fr. Borch zu Laasphe statt.

Tagesordnung:

1. Anmeldung und Aufnahme neuer Innungsmitglieder.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes.
3. Empfangnahme der Innungsakten.
4. Innungs-Angelegenheiten und Entgegennahme von Anträgen.
5. Erhebung der Beiträge durch Vertrauensmänner in den einzelnen
Ortschaften.

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Handwerksmeister aus
der Stadt Laasphe und den Aemtern Banse und Grndtebrück mit dem
Bemerken eingeladen, daß die vor dem 1. August dieses Jahres bei-
tretenden Meister bedeutende Vergünstigungen genießen.

Laasphe, den 1. April 1901.

Der Innungs-Vorsitzende:
Fischer, Obermeister.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Die statutenmäßige ordentliche **Generalversammlung** findet
Mittwoch den 10. April cr, Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof)
hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über den Stand des Rechnungsjahres 1900.
2. Vorlage der Jahres-Rechnung und Dechargirung derselben.
3. Ergänzungswahl des Aufsichtsraths.
4. Festsetzung der zu zahlenden Dividenden und Vertheilung des
Reingewinns.
5. Beschlußfassung über die Höhe der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu
gewährenden Credits.
7. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 20. März 1901.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe. E. G. m. u. H.

Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

N. B. Die Jahres-Rechnung nebst aufgestellter Bilanz pro 1900
liegt vom 30. d. Mts. ab 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder
in dem Geschäftszimmer des Rentanten Schäfer offen.

Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Um-
gegend empfehle ich meine neu angelegte

Fuhrwerkswaage

zur gefl. Benutzung.

Auch wird **Fuhrwerk** jeder Art billigst unternommen.

Laasphe

Friedr. Langenbach,
Bahnhofstraße.

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle in nur prima Qualität: Rothklee, garantirt selbstfrei,
Weißklee, gelben Hopfenklee, schwed. Bastardklee, Vockhara-Klee,
Luzerner Klee, engl. ital. und franz. Raigras, Thimotheegrass, Wiesen-
schwingel, Rother Schwingel, Honiggras, Wiesenrispengras, Knaulgras,
Fioringras, Trepsen u. Sämmtliche Grasgemenge für Futterbau und
Wiesenanlagen. Seeländer Leinsaat, Saatkorn, Saaterbsen, Roth-
tannen- (Fichten-) Samen. Prima Eckendorfer und Oberndorfer
Runkelrüben (Dickwurz), Blumenamen, sowie sämtliche Garten-
sämereien in den anerkannt besten, bewährtesten Sorten zu den
billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. Metz.

Achtung! Landwirthe! Melassekeime,

(nicht zu verwechseln mit Torfmüll-Melasse)
anerkannt bestes Kraftfutter-Mittel für Pferde, Milch- und Mastvieh,
Schweine und Schaafe. Gehalt 53% stickstoffreiche Nährstoffe, dabei
26,53% Zucker. Allein-Verkauf für die Kreise Biedenkopf und
Wittgenstein durch

Breidenbach. Louis Ritter Nachfolger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Ableben
meines lieben Vaters, unseres guten Vaters,

des Metzgermeisters Wilhelm Conradi

sagen wir unsern innigsten Dank.

Laasphe, den 2. April 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Öffentliche Ladung.

Die Besitzerin der unten verzeichneten Immobilien, will dieselben
theils veräußern, theils ihren Erwerbszettel nachtragen lassen, kann sich
aber über den Erwerb derselben urkundlich nicht ausweisen.

Es werden deshalb Dritte, welche aus irgend einem Rechtsgrunde
Ansprüche an diese Immobilien bilden zu können glauben, aufgefordert,
solche binnen drei Monaten hier geltend zu machen; sonst wird die
Veräußerungsurkunde ohne Rücksicht auf sie bestätigt, und werden die
betreffenden Theile im Grundbuche nach Maßgabe des Art. 29 des
Gesetzes vom 21. Februar 1852 als vermuthete Eigenthümer eingetragen:

Namen und Wohnort der		Bemerkung	Flur u. Nr. der Grundstücke
Antagstellerin	Besitzer nach dem Grundbuch		
3. E.	R. 123/01.		Flur II. Nr. 116
Ghefran des Heinrich	Eudwig Krailing in		273. 752. III.
West III., Anna geb.	Gartenrod.		639. V. 297.
Aßmann von Wald-		Günterod	307. VI. 47.
girmes.			VII. 12. IX. 252
			X. 347. XII.
			728. und 729.

Gladenbach, den 9. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Turn-Verein

LAASPHE.

Am zweiten Osterfeiertage, Abends 8 Uhr

findet im Koch'schen Saale

turnerisch-theatralische Abendunterhaltung

mit nachfolgendem **Tanz** statt, wozu hierdurch ergebenst eingeladen
wird.

Eintrittsgeld für Damen 30 Pf., für Herren 50 Pf.,
Mitglieder frei.

Laasphe

Der Vorstand.

Zum Osterfest empfiehlt

prima Bodbeer

in Syphons, Flaschen und Gebinden

Laasphe.

Friedr. Langenbach,

Bahnhofstraße.

Mehl- und Futterartikel,

als:
Broggenmehl, Weizenmehl,
Futtermehl, Gerstenschrot,
Maischrot und Weizenkleie
in nur bester Waare empfiehlt
Christian Völkel, Bäcker,
Grndtebrück.

la. Ringäpfel

per Pfd. 45 Pf., bei Mehrabnahme
billiger, empfiehlt
Laasphe. **Emil Müller.**

„KOPAL“

besten Reifenschutzhülle für Pne-
matiks, per Paar Mk. 13.— hat
stets auf Lager

Laasphe. Aug. Mittelmann,
Fahrradhandlung.

Feueranzünder

1 Pack zu 25 Pf. empfiehlt

H. Sch., (Eder),
Grndtebrück.

la. Buchenholzasche

sowie

Pferdedünger

haben abzugeben

Gustav Berger & Cie.,
Grndtebrück.

Bekanntmachung.

Infolge Einführung der elektri-
schen Straßenbeleuchtung sollen
36 Stück sehr gut erhaltene Straßen-
laternen mit Ständern, sowie
mehrere Büreaulampen am Don-
nerstag den 4. April cr., Vor-
mittags 11½ Uhr auf unserem
Dienstzimmer öffentlich meistbietend
versteigert werden.

Laasphe, den 29. März 1901.

Der Magistrat

Koop.

Bekanntmachung.

Die Anbringung eines eisernen
Schutzgelanders in der Graben-
und Bergstraße, ca. 42 Meter
lang, veranschlagt zu 300 Mark,
soll am Donnerstag den 4. April
cr., Vormittags 11½ Uhr auf
unserem Bureau im Wege der Sub-
mission vergeben werden. Kosten-
anschlag und Bedingungen liegen
in unserem Bureau zur Einsicht
offen.

Laasphe, den 28. März 1901.

Der Magistrat

Koop.

Bekanntmachung.

Bei dem Postamt werden
Wechselstempelmarken zu 10,
20, 30, 40, 50, 100, 150 und
200 Pfg. für die Folge zum Ver-
kauf bereit gehalten werden.

Laasphe, 30. März 1901.

Kaiserliches Postamt.

In der 7. Klasse evang. Schule
in Niedersehlen, Kreis
Siegen, ist baldigst die **3. Lehrer-
stelle** zu besetzen. Das Einkommen
setzt sich zusammen aus 1) Grund-
gehalt 1300 Mk., Miethsentschä-
digung für einen verheiratheten
Lehrer 325 Mk. für einen unver-
heiratheten 170 Mk., 3) Alters-
zulagen 160 Mk.

Definitiv angestellte Lehrer wollen
ihre Bewerbungsgesuche bis zum
5. April bei dem Unterzeichneten
einreichen und in denselben eine
Aussage über ihre Militärdien-
stverhältnisse beifügen.

Niedersehlen, 26. März 1901.

Der Ortschulinspektor:

Pastor Finsterbusch.

Versicherungen

von Gebäuden und Mobiliar
gegen Blitz- und Brandschaden
vermittelt unter günstigen Bedin-
gungen für den Deutschen Phönix
August Schreiber,
Niederlaasphe.

Ordentliches

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn nach Siegen
gesucht. Kleine Familie, ange-
nehmster Dienst. Meldungen an die
Exped. der Wittgensteiner Zeitung.
Suche für Mai ein braves, jün-
geres

Dienstmädchen.

Fran Kaufmann Hartmann,
Schwelm (Westf.), Kaiserstr. 58.

10-15 tüchtige

Erdarbeiter

sucht auf sofort

Joh. Jos. Aßlerbach,
Maurermeister,
Grndtebrück.

Zwei Zimmer

nebst Zubehör sind zu vermieten.

Laasphe **Friedr. Britsch.**

10 Wagen Dünger

hat abzugeben
Laasphe. **Simon Rosenberg.**

Kirchlicher Anzeiger für

Laasphe.

Charfreitag, 5. April.

10 Uhr: P. Groos.

2 Uhr: P. Adams. Vorbereitung

zum heiligen Abendmahl.

1. Osterfest, 7. April.

10 Uhr: P. Groos. Kollekte zur An-

stellung einer Gemeindefestung. Feier

des heiligen Abendmahls.

2 Uhr: P. Adams.

2. Osterfest, 8. April.

10 Uhr: P. Adams.

10 Uhr in Paderbach: P. Groos.

Feier des heiligen Abendmahls.